

aptum 01



Aptum

Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur

Herausgeber:

Prof. Dr. Kersten Sven Roth
Germanistische Linguistik
Otto-von-Guericke-Universität
Zschokkestr. 32
39104 Magdeburg
E-Mail: kersten.roth@ovgu.de

Prof. Dr. Martin Wengeler
Fachbereich II – Germanistik
Germanistische Linguistik
Universität Trier
54286 Trier
E-Mail: wengeler@uni-trier.de

Wissenschaftlicher Beirat:

William Dodd (Birmingham), Heidrun Kämper (Mannheim), Andreas Musolff (Norwich),
David Römer (Kassel), Georg Stötzel (Düsseldorf)

Manuskripte werden als Word-Datei an die Redaktion erbeten. Sie sollten den Autorennamen mit vollständiger Postanschrift und die E-Mail-Adresse enthalten. Autorenhinweise und Formatvorlage/Stylesheet können bei der Redaktion per E-Mail angefordert werden.

Kontakt:

Kathrin Hamann
Fakultät für Humanwissenschaften
Lehrstuhl für Germanistische Linguistik
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Zschokkestr. 32
39104 Magdeburg
E-Mail: kathrin.hamann@ovgu.de

Erscheinungsweise:
Drei Hefte pro Jahr.

Preise und Bezugsbedingungen:
Das Institutsabonnement kostet **78,00 €** (Print) oder **160,00 €** (Print- und Onlineausgabe) pro Jahr und das Privatabonnement (Print- und Onlineausgabe) **78,00 €** (jeweils zzgl. Versandkosten: Inland **9,00 €** bzw. Ausland **18,00 €**).

Kündigungsfrist:

Sechs Wochen zum Jahresende.

Hinweise zur Freischaltung und Nutzung der Onlineausgaben in der „Buske eLibrary“ unter www.buske.de/ejournals. Für regelmäßige Informationen abonnieren Sie unseren Zeitschriften-Newsletter unter www.buske.de/newsletter.

Neue Abonnements nehmen der Helmut Buske Verlag GmbH, Richardstr. 47, 22081 Hamburg, Tel. +49 40 29 99 58-0, Fax +49 40 29 99 58-20, E-Mail: info@buske.de sowie jede Buchhandlung entgegen.

© 2023 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg.
ISSN Print: 1614-905X / ISSN Online: 2748-5277

Druck und Bindung: CPI books, Ulm. Printed in Germany.

Sprache – Politik – Gesellschaft

Herausgegeben von Heidrun Kämper, Steffen Pappert und Kersten Sven Roth

Im Fokus der Reihe steht die Erforschung von politischer Sprache und politischem Sprachgebrauch. Unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und Perspektiven, Fragestellungen und Erkenntnisinteressen aus diesem Umkreis bietet sie ein wissenschaftliches Forum.

Bis zum Jahr 2020 erschien die Reihe im Dr. Ute Hempen Verlag, seit 2021 wird sie im Helmut Buske Verlag fortgeführt.

Janett Haid

Die sprachliche Dimension des Sozialismus

**Dominanz- und Gruppenkonstruktionen in
politischen Reden zum Internationalen Frauentag
von Erich Honecker und Hugo Chávez**

Sprache – Politik – Gesellschaft, Band 32
VI, 216 S. · Gebunden
Plus Anhang zum Download
ISBN 978-3-96769-306-5

Auch als eBook erhältlich



Welche sprachlichen Mechanismen können im sozialistischen Diskurs für die Konstruktion von ‚Wir und die Anderen‘ beobachtet werden? Der Band untersucht sprachlich etablierte sozialistische Prinzipien und Werte in einer vergleichenden Studie zu Reden zum Internationalen Frauentag von Erich Honecker (DDR) und Hugo Chávez (Venezuela). Aus politolinguistischer Perspektive und mit diskurslinguistischen Methoden werden

Aspekte der Gruppen- und Dominanzkonstruktion in den Reden herausgearbeitet. Die Ergebnisse zeigen, dass sich Abgrenzungsmechanismen und Hierarchien durch die Analyse von Nominations- und Prädikationsstrategien der konstatierten Gruppen auch sprachvergleichend ablesen lassen und als persuasives Mittel im politischen Diskurs eingesetzt werden.



BUSKE

buske.de

Kersten Sven Roth / Martin Wengeler
Editorial 1

Christina Liemann
Hysterische Feministinnen, Soy Boys und SJWs.
Geschlecht als multimodale Argumentationsstrategie
in rechts-alternativen YouTube-Videos 2

Sven Niemann
„Demokratie macht Spaß!“ – Zur Rekontextualisierung
politischer Graffitis 18

Phillip Alexander Neumair
Sprachkultur und Szenewissen im #PunkToo-Diskurs:
die Rolle von Metakommunikation und Nomination 33

Hanna Völker
Politische Vereindeutigungsversuche. Zur Funktion von
Sprachthematierungen in kontroversen Diskursen 49

Rebecca Kiderlen
Humanitäre Abschottung? Der Humanitäts-Topos in
Argumentationen für und gegen asylrechtsverschärfende
Maßnahmen in Deutschland und Schweden 69

Winfried Ulrich
„Menschen und andere Tiere“. Oder: sprachliche
Diskriminierung der Mitgeschöpfe durch Speziesismus? 89



Kersten Sven Roth / Martin Wengeler

Editorial

Das vorliegende Heft ist kein „Themenheft“ im engeren Sinne und doch eine Ausgabe, deren Beiträge in einem engen Zusammenhang zueinander stehen: Mit Ausnahme des Aufsatzes von Winfried Ulrich, der das Heft abrundet, gehen alle in ihm versammelten Texte auf das „Nachwuchskolloquium“ der AG „Sprache in der Politik“ zurück, das am 7. Oktober 2022 an der Universität Marburg stattgefunden hat. Die AG selbst hat eine inzwischen über dreißigjährige Geschichte und sich in dieser Zeit nicht zuletzt als Veranstalterin regelmäßiger Fachtagungen zu verschiedenen Themen der Politolinguistik einen Namen gemacht. Das „Nachwuchskolloquium“ aber war eine Premiere, die den Anspruch verfolgte, neue Forschungsansätze und Themen dort zu entdecken, wo wissenschaftliche Innovation immer ihren Ort hat: in den Projekten von Doktorierenden.

Die Veranstaltung zielte nicht nur auf den fruchtbaren Austausch unter den Referierenden selbst, sondern durch die Teilnahme zahlreicher Fachvertreterinnen und -vertreter, vor allen Dingen aber eigens passend zu den präsentierten Forschungsthemen geladener Expertinnen und Experten in erster Linie auch auf die gegenseitige Anregung von etablierter und sich neu etablierender politolinguistischer Forschung. Der große Erfolg der Veranstaltung, die überaus positive Resonanz von allen Beteiligten, nicht zuletzt aber die hohe Qualität der Vorträge haben uns veranlasst, einige der Kolleginnen und Kollegen um einen Beitrag für dieses Heft zu bitten. Auf diese Weise können auch diejenigen, die in Marburg nicht dabei sein konnten, einen Einblick in einige der Projekte gewinnen, auf deren Abschluss sich die Germanistische Linguistik freuen darf.

Politikspracheforschung ist ein Anwendungsfeld der Sprachwissenschaft, das sein Selbstverständnis immer schon nicht zuletzt aus der gesellschaftlichen Relevanz ihrer Befunde bezogen hat. Von daher erscheint uns APTUM der ideale Ort für die Publikation dieser Beiträge. Fragen der politischen Kultur sind immer auch Fragen der Sprachkultur und so sehr Politik ohnehin auf kritische Begleitung angewiesen ist, ist sie es auch auf eine auf fundierter Analyse fußende Sprachkritik.

Ein solches Fundament liefern die Beiträge dieses Hefts.

Kersten Sven Roth & Martin Wengeler

Herausgeber und Mitglieder des Vorstands der AG „Sprache in der Politik“

Christina Liemann

Hysterische Feministinnen, Soy Boys und SJWs. Geschlecht als multimodale Argumentationsstrategie in rechts-alternativen YouTube-Videos

1 ‚Kulturkampf‘ auf YouTube: Skizze des Dissertationsprojekts

Soziale Medien sind mittlerweile zu einem bedeutsamen Medium gesellschaftlicher Kommunikation avanciert. Sprache formt unsere Wirklichkeit – das gilt selbstverständlich auch für Sprache in Online-Räumen. Welche Diskurse online geführt werden und was dort gesagt wird, bestimmt, was (politische) Wirklichkeit wird. Dieser Mechanismus konnte erst kürzlich anhand der Corona-Pandemie beobachtet werden (vgl. bspw. Müller 2022).

Eine der bedeutendsten Plattformen ist dabei YouTube. Politische Influencer*innen oder einzelne Videos können hier eine potenziell enorme Reichweite entfalten, wie das Video „Die Zerstörung der CDU“ [RE-DIEZ] des YouTubers *Rezo* 2019 eindrucksvoll bewiesen hat.¹ Da im Web 2.0 prinzipiell jeder publizieren kann, sind konventionelle Beschränkungsmechanismen der Diskursteilnahme in Teilen ausgehebelt. „Diskursive Elite“ (Schwab-Trapp 2011, 294) ist dort nicht, wer über eine besonders große Expertise verfügt oder eine gewisse gesellschaftliche Position innehat, sondern wer eine bestimmte Anzahl an Follower*innen vorweisen kann. Insbesondere für ‚alternative‘ Medienformate, die sich in Opposition zu etablierten Informationsmedien verstehen, sind „Social-Sharing-Communitys“ (Eisenlauer 2016, 437 ff.) wie YouTube daher attraktiv. Auf YouTube konnte sich eine Art Gegenöffentlichkeit rechter² Alternativmedien etablieren, die teilweise eigene Strukturen und Hierarchien umfasst. Als „Gegenformat der Tagesschau“ [TK-CHEB, 00:57] versteht sich beispielsweise *Tim Kellner*, der mit Stand 19.04.2023 462.000 Abonnenten wohl „größte [...] patriotische [...] YouTuber Deutschlands“ [NA-LISA, 01:06]. Einige dieser Akteur*innen sehen sich in einem Kulturkampf mit einer homogenisierten „globale[n] Linke[n]“ [KS-WERS, 05:04, Kositzka paraphrasiert hier Ulrike Guérot], die in Politik wie Medien die hegemoniale Position halte. YouTube ermöglicht dabei im Gegensatz zu den oft vorsichtig kuratierten Auftritten

1 Für eine linguistische Analyse s. Böhm/Reszke 2021.

2 Eine definitorische Bestimmung dafür, was ich im Rahmen dieser Arbeit unter dem Begriff rechts verstehe, erfolgt in meiner Dissertation.

von Parteipolitiker*innen eine scheinbar direktere und privatere Kommunikation der Influencer*innen mit ihrem Publikum. Diese Medienspezifika fördert wiederum den Aufbau parasozialer Beziehungen.

In meinem linguistischen Dissertationsprojekt untersuche ich ebenjene rechts-alternativen YouTube-Kanäle. Gemeint sind damit selbstständige, private Akteur*innen, die weitestgehend unabhängig von Parteipolitik agieren. Die Kommunikation offizieller parteipolitischer Akteur*innen soll hingegen ausgeklammert werden. Durch eine multimodal ausgerichtete, qualitative Analyse sollen die dort genutzten sprachlichen wie anders modalen Kommunikationsstrategien herausgearbeitet werden.

Aspekte meiner Arbeit sind die Klassifizierung der genutzten Text- bzw. Videosorten, die multimodale Selbstinszenierung der Influencer*innen, die Vernetzungen und Kooperationen der Kanäle untereinander, die sprachliche Konstruktion des gruppeninternen Weltbilds einer *Clownswelt* sowie eine Schwerpunktanalyse der Argumentation über und mit Geschlecht. Zuletzt erfolgt eine Vergleichsanalyse zu ‚linken‘ Influencer*innen, um die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf politisches Influencing im Allgemeinen sowie die Spezifika rechter Influencer*innen herauszustellen. Für die Analysen verwende ich das Textsemantische Analyseraster *TexSem* (vgl. Gardt 2012) sowie seine multimodale Erweiterung (vgl. Klug 2013). Ergänzend wird auf weitere Arbeiten zur Multimodalität von Klug (2016) und Stöckl (2016) zurückgegriffen. Dabei ergänze ich *TexSem* auch um weitere, für die Analyse von Online-Videos notwendige Aspekte. Das Korpus umfasst aktuell Videos von 46 für die Szene einschlägigen und in ihrer Reichweite relevanten YouTube-Kanälen.

YouTube ist als Plattform für eine linguistische Untersuchung besonders spannend. Denn im Gegensatz zu gruppeninternen Foren sind bei ‚extremere‘ Äußerungen Kanalsperrungen zu befürchten. So wurde beispielsweise der Akteur *Shlomo Finkelstein* von YouTube gesperrt, agiert aber aktuell wieder unter dem Kanalnamen *GreenDayBoy2004*. Auch die Anschlussfähigkeit an eine breitere Öffentlichkeit kann durch zu ‚extreme‘ Äußerungen gefährdet werden. Dies hat zur Folge, dass große Teile der Ideologie sprachlich abgemildert oder implizit transportiert werden müssen. Dementsprechend funktioniert ein großer Teil der politischen Kommunikation auf YouTube über inhaltliche Verdichtungen in Schlagwörtern und -bildern.

Im Korpus dieser Arbeit spielt das Konzept der „Clownswelt“ [bspw. CW-ESGI, 16:03] eine zentrale Rolle. Gemeint ist mit diesem Schlagwort (vgl. Herrmanns 1994) eine vermeintlich hegemonial-linke Mehrheitsgesellschaft, die völlig verrückt geworden sei und daher auf ihren Untergang zusteure. Der Begriff umfasst dabei die gesamte Parteipolitik (mit Ausnahme der AfD), die etablierten Medien und große Teile der Zivilgesellschaft und -bevölkerung. Im Gegensatz dazu wird dann die Eigengruppe konstruiert – als

eine Art letzter Vertreter von „Fakten und Logik“ [CK-BREA, 00:19], als „Wahrheitsbewegung“ [CTV-40GR, 19:23], die die Welt noch so sieht, ‚wie sie ist‘. Mein Promotionsprojekt sucht nach grundlegenden Mustern, über die dieses Weltbild, dieses gruppeninterne Wissen, sprachlich wie multimodal transportiert und so gemeinsames Denken befördert wird. Das möchte ich in diesem Text anhand eines Aspekts dieses Weltbildes zeigen, welcher mit enormer Frequenz vorkommt: der Themenkomplex um biologisches Geschlecht, Geschlechterrollen, Gender und Queerness. Im Folgenden wird für all diese Themen der Begriff *Gender* verwendet, da sie auch im Korpus grundsätzlich als zusammenhängend verhandelt werden. Damit verbundene Diskurse werden als zentraler Aspekt der Clownswelt und für den vermeintlich bevorstehenden Untergang Deutschlands gesehen. So beendet auch *Tim Kellner* seine Videos mit der wiederkehrenden Formel: „Weiter Vollgas Richtung Regenbogen, wir nehmen jeden Eisberg mit, wir sinken.“ [TK-SPEZ, 18:08] Der Regenbogen, der symbolisch für Queerness steht, wird so als emblematisch für den metaphorischen Schiffsbruch Deutschlands gedeutet. Auch der Akteur Shlomo sieht Gender als einen Mittelpunkt des vermeintlichen Kulturkampfes:

Ich denke, dieses Thema wird momentan zum heißesten Kampfschauplatz, wenn man so will, in dem kulturellen Konflikt, der hier herrscht. [...], weil wir da momentan einen echten Fuß in der Tür haben. Vor allem durch das Transen-Ding, das sie gerade mit der Brechstange in die Mitte der Gesellschaft tragen wollen [...]. Sie zeigen gerade die Unverträglichkeit ihres Weltbildes mit der Realität. [GDB-WARU, 09:03]

Der letzte Satz dieses Zitats deutet dabei wieder auf die Dichotomie zwischen vermeintlich rationaler (geschlechtlich konservativer) „Realität“ und irrationaler (progressiver, queerer) Clownswelt. Der Themenkomplex Gender wird im Korpus grundsätzlich auf drei Arten eingebracht: als Diskursthema; als Form der Selbstinszenierung; als Argumentationsstrategie. Letzteres soll Schwerpunkt dieses Aufsatzes sein. Bei der Nutzung von Gender als Argumentationsstrategie muss es selbst nicht zwangsläufig expliziter Gegenstand des Videos sein, sondern wird zumeist ‚unter der Oberfläche‘ genutzt, um die gegnerische Position zu stigmatisieren. Im Folgenden werde ich anhand bestimmter Schlagbilder und -wörter die dahinterstehenden geschlechtsbezogenen Topoi, deren Verkettung miteinander und so auch das dahinterstehende, gruppeninterne „kollektive Denken und Meinen“ (Wengeler 2016, 2) herausarbeiten.

2 Das Schlagbild des hysterischen SJWs: Die irrationale, weibliche Linke

Wenn man noch so konservativ eingestellt ist und von für die Geschlechter typischen Attributen ausgeht, so erkennt man, dass das linke Spektrum eher

weibliche Eigenschaften wie Empathie und Fürsorge als erstrebenswert betrachtet, während das rechte Lager Anstrengung und Dominanz belohnt. [CC-WARU, 05:53]

So beantwortet *Charlotte Corday* die titelgebende Frage ihres Videos „Warum Frauen tendenziell links eingestellt sind (& was wir dagegen tun könnten)“ [CC-WARU]. Dabei bemüht sie biologistische Argumentationsmuster, welche laut Sozialwissenschaftler Alexander Häusler charakteristisch für rechte Ideologie sind (vgl. Häusler 2016, 147). Weiblichkeit, Emotionalität und linke Ideologie auf der einen sowie Männlichkeit, Härte und rechte Ideologie auf der anderen Seite werden sprachlich explizit miteinander verknüpft. Diese Argumentation wird kurz darauf erneut verstärkt:

[Empathie] kann allerdings auch ausgenutzt werden. Wenn wir uns linke Themen ansehen: die Klimakrise, die armen Flüchtlinge, die diskriminierten Frauen, die armen Schwarzen, die Menschen mit Behinderungen, die armen Non-Binarys. Frauen sind besser im Stande, sich in die Lebenssituationen dieser Menschen einzufühlen, vorausgesetzt, sie werden ihnen entsprechend präsentiert – was getan wird. Wie viel das dann mit der Realität zu tun hat, ist zweitrangig. Das haben die Linken den Rechten voraus: Sie sprechen die für Frauen relevanteren Emotionen an. [CC-WARU, 12:43]

Demnach werden Frauen von ihrem vermeintlichen Übermaß an Empathie und Emotionalität geblendet, was linke Ideologie wiederum für sich ausnutze. Ihr „Mitgefühl löscht jedwede Logik aus“ [CC-WARU, 14:06] und macht sie scheinbar unfähig, die „Realität“ zu erkennen. Linker Ideologie folgen Frauen demnach aus einer emotional begründeten, irrationalen Realitätsverzerrung. Übertragen in das Toulmin-Schema (Toulmin 1975 [1958]), stellt sich der dahinterstehende Topos der irrationalen linken Weiblichkeit wie folgt dar:

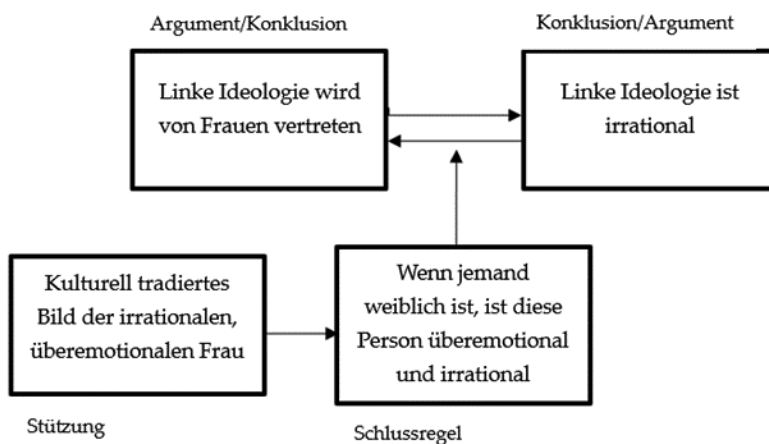


Abb. 1: Topos der irrationalen linken Weiblichkeit

Dabei bilden Argument und Konklusion einen Zirkelschluss: Weil Frauen linke Ideologie vertreten, ist sie irrational – und weil linke Ideologie irrational ist, wird sie von Frauen vertreten. Die in diesem Video exemplarisch aufgezeigte Konstruktion einer Dichotomie aus Weiblichkeit/Irrationalität/linker Ideologie und Männlichkeit/Rationalität/rechter Ideologie ist für das Korpus dieser Arbeit repräsentativ. Sie ist ein zentrales Argumentationsmuster, das sich auch im Konstrukt der realitätsverkenne(n) (linken) *Clownswelt* wiederfindet. Interessant ist nun die Frage, wie dieses gruppeninterne Wissen im Medium YouTube-Video als Argumentationsstrategie genutzt und wie Multimodalität dort eingesetzt wird.

In ihrem Video „Die Probleme des modernen Feminismus“ [CC-DIEP] zeigt *Charlotte Corday* einen Videoclip, in dem eine Demonstrantin bei der Inauguration von Donald Trump 2017 auf dem Boden sitzt und schreit (Abb. 2).



Abb. 2: Schlagbild der hysterischen Feministin/des SJWs [CC-DIEP, 09:39]

Der Clip ist ein insbesondere im US-amerikanischen Raum weit verbreitetes Internet-Meme und unter dem Namen *Luke Crywalker* bekannt. In rechten Online-Spaces werden Bilder aus ebenjenem Clip als Schlagbild genutzt, um stellvertretend Feminist*innen und Vertreter*innen linker Ideologie (sog. *Social Justice Warriors* oder auch *SJWs*) stigmatisierend darzustellen. Dementsprechend taucht es auch in anderen Videos aus dem Korpus auf. Der momenthafte emotionale Ausbruch der abgebildeten Demonstrantin wird als hysterischer Dauerzustand jeder als links oder feministisch wahrgenommenen Person gesetzt. Das Bild funktioniert dabei analog zu einem Stigma-Wort (vgl. Hermanns 1994), indem es den politischen Gegner negativ-deontisch bezeichnet und so diskreditiert: Denn aufgrund der dargestellten Hysterie soll man auch den Forderungen Linker kein Gehör schenken. Überträgt man die Terminologie Hermanns, lässt sich daher auch bei dem *Luke Crywalker*-Meme von einem „Stigmabild“ (Klug 2013, 178) oder in Bezug auf den ganzen Clip sogar einem Stigmavideo sprechen. Wie Schlagwörter können auch Schlagbilder „sofort einen umfangreichen Wissensrahmen von